

kontinentaleuropäische Theologie: Erlösung hat viele Dimensionen, die nicht ängstlich gegeneinander ausgegrenzt werden dürfen.

Von L. Boff gibt es neben einer Reihe von prinzipiell programmatischen Schriften und dogmatischen Entwürfen eine Reihe „theologischer Meditationen“, besonders zu den großen Festen unseres Glaubens. Die Erörterung des „Evangeliums von Ostern“ setzt bei der Diagnose von Leiden an, so daß kein billiger und leichtfertiger Osterrost Platz greifen kann. Was an dieser Meditation (bes. im dritten Teil) besticht, ist der konsequente Versuch des Menschen, Anteil an Gottes unvergleichlicher Barmherzigkeit zu orten und zu befragen. Boffs Theologie ist (wie sich auch hier zeigt) eine „Theologie aus Leidenschaft“ — und damit auch Ausweis des von ihm geglaubten und bekundeten „leidenschaftlichen Gottes“. Befreiungstheologie und Befreiungstheologen lassen sich nicht harmonisierend systematisieren; das zu verstehen, heißt ein Kernstück des befreiungstheologischen Ansatzes akzeptieren.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ CASALDÁLIGA PEDRO, *Kampf und Prophetie*. Aufzeichnungen einer Reise durch Nicaragua. Mit einem Vorwort von Leonardo Boff. (160). Verlag St. Gabriel, Mödling 1990. S 189.—/DM 26,80.

Pedro Casaldáliga, Bischof der Diözese Sao Félix do Araguaia in Brasilien, machte in den Sommermonaten 1985 eine Solidaritäts- bzw. Pastoralreise durch das krisengeschüttelte mittelamerikanische Nicaragua. Einerseits herausgefordert durch den harten Leidensweg des nicaraguanischen Volkes, den es schon jahrelang gehen muß, um umfassende Selbstbestimmung, nationale Freiheit und Frieden zu erlangen und andererseits fasziniert von der Schönheit dieses Landes, solidarisierte sich der brasilianische Bischof im Namen vieler anderer Amtskollegen, zweier Pastoren und zahlreicher kirchlicher und ziviler Institutionen mit den Christinnen Nicaraguas, die sich mit ihrer ganzen Existenz und aus einer Haltung des Glaubens heraus für das Erreichen dieser Ziele einsetz(t)en.

„Kampf und Prophetie“ ist eine Art „Tagebuch“, denn es besteht aus persönlichen Notizen über Erlebtes, aus spontan formulierten Gebeten, Klagen, Hoffnungsschimmern bis zu Gedichten über die reizvolle Landschaft, die Bischof Casaldáliga während seines „Feldzugs“ (7) durch das Land aufgeschrieben hat. Aus seinem politischen Standort macht der Bischof keinen Hehl: Er stellt sich bedingungslos auf die Seite der sandinistischen Revolution, die er als eine „Erhebung aus dem Geist des Evangeliums“ bezeichnet (21). Er tut dies in der festen Überzeugung, „daß es im Hinblick auf die Liebe, den Glauben und die Revolution keine Neutralität geben kann“ (11) Als Christ, der diese Reise angetreten hat, um „zu stärken und zu trösten“ und um „sich an die Grenzen zu wagen“ (er meint dabei geographische genauso wie ideologische Grenzen; 88), trägt er jedoch ein umfassenderes Verständnis von Revolution in sich, als es das Wort selbst auszudrücken vermag. In einer Ansprache auf seiner Fahrt, die er im „Tagebuch“ in

Ausschnitten aufgeschrieben hat, erklärt er: „... wir als Christen haben etwas Besonderes: den Glauben, das freie Verständnis einer größeren Revolution. Das Reich Gottes, auf das wir setzen, ist mehr als die sandinistische Revolution, weil es über die Sünde, über den Tod und über unsere Programme und Bestrebungen hinausgeht. ... Diesen Glauben müssen wir als unseren Beitrag in die Revolution einbringen. Auch das christliche Verzeihen; was nicht heißt, daß wir diesem Land das Recht absprechen, sich zu verteidigen. Wir müssen in diesen Prozeß evangeliumsgemäß einsteigen, nicht engelsgleich ...“ (53)

Diese prophetische Haltung wird in jeder Eucharistiefeier und in jeder Begegnung mit den Menschen Nicaraguas, von denen Bischof Casaldáliga in seinem Tagebuch berichtet, spürbar: seien es Begegnungen mit Gruppen sandinistischer Befreiungssoldaten (die „Compas“), mit Laienpredigern („Delegados de la Palabra“), oder mit Müttern, die ihre Ehemänner und Kinder im Kampf gegen die „Contras“ verloren haben.

„Kampf und Prophetie“ ist ein erschütterndes und zugleich hoffnungsvolles Buch; es zeigt, welche (Spreng-)Kraft von christlichem Glauben ausgehen kann, wenn sich Menschen — aus ihm „genährt“ — für konkrete nationale Befreiung und Selbstbestimmung einsetzen. Obwohl es durchgehend auf der Erzähl- bzw. Betroffenheitsebene geschrieben ist und konkrete politisch-ökonomische Mißstände und deren Ursachen nur in kurzen Fußnoten andeutet, kann es allen empfohlen werden, die sich für Mittel- und Lateinamerika sowie für befreiungstheologisch orientierte pastorale Praxis interessieren.

Linz

Bernhard F. Hofmann

■ BAUER DOLORES, *Strom des Elends — Fluß der Hoffnung*. Unterwegs mit Dom Erwin Kräutler, Bischof vom Xingu. (262). Otto Müller Verlag, Salzburg 1989.

Die Wiener Journalistin (und bekannte ORF-Moderatorin) Dolores Bauer machte sich auf einen Erkundungsweg nach Brasilien. Es war vorauszusehen, daß es sich um einen Kontinent wirtschaftlichen Elends handelt, daß es dort aber auch Hoffnungszeichen christlichen Glaubens kennenzulernen gibt. Sie war vor allem mit Dom Erwin Kräutler, einem gebürtigen Vorarlberger unterwegs. In diesem Buch-Bericht dokumentiert sie die Gespräche, die Erlebnisse, ihre Eindrücke, vor allem die lebens-dichte und zugleich glaubensgetränkte Atmosphäre.

Auch ich kenne Dom Kräutler, den Sanquinistenpater Erwin, aus den Zeiten (vor 1970) des gemeinsamen Studiums der Salzburger Theologie. In diesen Tagen (1989) konnte ich ihm — anlässlich seiner Vortragsreise durch Oberösterreich — wieder begegnen. Wohin hat er sich entwickelt? Wohin ich? Ich spüre, daß er der an die Armen gerichteten Botschaft Jesu um vieles näher ist als ich.

Gewiß: Jeder von uns hat den eigenen Weg zu gehen; aber vieles, sehr vieles hängt zusammen, im Gesamt der weltweiten wirtschaftlichen Verquickungen; Schuld scheint im Anonymen zu verschwimmen, zu verschwinden ...

Aber auch in unserem Glauben hängen wir eng zusammen. Müßten wir nicht in ihm doch besser zusammenfinden — und die (unter Christen verübten!) Ungerechtigkeiten hintanhalten?

Und ich setze mich wieder hin, blättere in diesem Erfahrungsbericht, stoße (auf den Seiten 90ff) wieder auf Erwins einfache Worte zu den acht Seligpreisungen, die dem Leben um so vieles näher stehen, als das bei uns der Fall ist.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ RÖSER JOHANNES (Hg.), *Gott kommt aus der Dritten Welt*. Erfahrungen und Zeugnisse. (240). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 26,—.

Zwanzig deutschsprachige Frauen und Männer geben in diesem Buch Zeugnis von ihrem Engagement in und mit der Dritten Welt. Sie werden mit Kurzlebenslauf und Foto vorgestellt und erzählen dann von ihren Erlebnissen und Erfahrungen — die für engagierte Leser nicht neu sein werden.

Was das Buch interessant macht, sind die Konsequenzen, die diese Leute für sich gezogen haben. Sie leisten mit der Veröffentlichung eine wichtige Umsetzungsarbeit für uns Bewohner der Ersten Welt. Oft stehen wir nämlich vor der Frage, was wir mit den vielen Infos, die uns erreichen, machen sollen. Mit der Frage: „Was heißt das für uns?“, stehen wir oft hilflos da. Die zwanzig Zeugnisse können einen Schritt weiterhelfen: Kann man „wie Arme leben“ — oder bloß „mit den Armen“? Gibt es schon vor dem Tod ein Leben — und das auch für die Armen? Was können wir gesättigte Europäer von den Armen lernen? Was ist der Unterschied von freiwilliger und aufgezwungener Armut, und wann wird die Armut teuflisch? Welche Konsequenzen hat der Lebensstil auf die Bibellektüre? Was ist der Unterschied zwischen „Bürgertheologie“ und der Theologie der Armen?

Auf diese und ähnliche Fragen werden Antworten gegeben, nicht auf Spekulation begründet, sondern die aus ihrer Erfahrung geschöpft sind.

Theologie der Befreiung ist in Europa zu einem wichtigen Thema von Gesprächen und Diskussionen geworden. Das Buch ist eine gedruckte Aktion gegen das Gerede über diese Theologie und über die Dritte Welt. Es regt an, Theologie zu tun und mit den Armen solidarisch zu leben.

Linz

Hans Gruber

■ ORZECZOWSKI CHRISTY, *Hoffnungstränen*. Meditationstexte aus Lateinamerika. Otto Müller Verlag, Salzburg 1988. (128, 20 Abb.) S 98.—.

Diesem schmalen Texte-Band sind zwei kurze „gute Worte“ beigegeben: Ein Vorwort von Kardinal Franz König, und ein Nachwort des Wiener Moralthologen Günter Virt. Beiden ist es ein Anliegen, die Betroffenheit und die Entstehungsumstände solcher „Meditationstexte aus Lateinamerika“ anzusprechen.

Diese Texte aber sprechen deutlicher durch sich selbst als durch Kommentare. Geht es doch um nicht weniger als um die Darstellung von direkter Erfahrung in einer freien und mehr oder weniger dichterischen Prosa; um Schicksale, immer wieder um

Todesschicksale; es geht um Folter und um unzählbare Tränen. Und doch sind diese Texte (sollte man sie vielleicht „Briefe ohne direkten Adressaten“ nennen?) nicht geprägt von Verbitterung. Irgendwo im Reich des Glaubens gibt es einen (uns vielleicht verborgenen) Trost, z. B. im Bild eines „kaputten Christus“ (32f). Erschütternder als in der Geschichte von Omayre (43), dem kleinen Buben, der in einer peruanischen Naturkatastrophe zwischen Betonblöcken eingeklemmt miterleben muß, wie das Wasser immer mehr steigt und er allmählich ertrinken muß, läßt sich menschliche Not kaum mitteilen.

Die Frage steht vor uns: Wie vermögen wir auf Derartiges zu reagieren? Mit Verbitterung oder mit gläubigen „Hoffnungstränen“?

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

PSYCHOLOGIE

■ JUNG CARL GUSTAV, *Von Mensch und Gott*. Ein Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. (326). Walter, Olten 1989. Ln. DM 34,— / Fr. 31,—.

Franz Alt legt mit diesem Band eine von ihm ausgewählte Sammlung von Texten Jungs zu dessen Religionspsychologie vor. Er gliedert sie in elf Kapitel, wobei er die Überschriften Jungs zu den ausgewählten Aufsätzen oder Kapiteln umfangreicherer Werke übernimmt: Einleitung in die religionspsychologische Problematik; Psychotherapie und Weltanschauung; Über die Beziehung der Psychotherapie zur Seelsorge; Das persönliche und das kollektive Unbewußte; Die Individuation; Was Indien uns lehren kann; Zur Psychologie östlicher Meditation (Yoga); Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen; Gut und Böse in der analytischen Psychologie; Das Gewissen in psychologischer Sicht; über das Leben nach dem Tod. — Jedem Kapitel sind zwei (bei zwei Kapiteln drei) Briefe Jungs zu der entsprechenden Thematik angefügt.

Wie jede Auswahl ist auch diese von der Subjektivität des Auswählenden bestimmt, wobei Alt seine von ihm getroffene Auswahl leider nicht begründet. Auffällig ist vor allem auch, daß aus dem religionspsychologisch so wichtigen Werk Jungs „Antwort auf Hiob“ (1952) oder den ebenso zentralen Texten zur Deutung des Trinitätsdogmas oder des Wandlungssymbols in der Messe keine Texte ausgewählt wurden. — Die Zuordnung von Briefen Jungs zu den Texten aus den Gesammelten Werken trägt ebenfalls den Charakter des Zufälligen.

In den Texten vorkommende fremdsprachliche und fachwissenschaftliche Begriffe und Wendungen werden von Alt in eckiger Klammer übersetzt und verdeutlicht, so daß die Texte für einen breiteren Leserkreis leichter verständlich werden, wobei allerdings diese Lesehilfe an vielen Stellen, an denen sie nötig wäre, nicht gegeben wird.

Des weiteren fehlt die exakte Angabe der Fundstellen zu den Texten, bei den Briefen sind sie angegeben. Die Angaben der Erscheinungsjahre sind an zwei Stellen unrichtig: Der Vortrag „Psychotherapie und Weltanschauung“ wurde nicht 1941, sondern 1942 gehalten, und „Das persönliche und das kollektive Unbewußte“ erschien nicht 1934, sondern 1928. — Die Zufü-